

Kloschan theilweise von Thonschiefer überlagert werden. Diese Kalkmassen sind ebenfalls vielfach zerklüftet und besitzen einen bedeutenden Quellenreichtum am Fusse des Bergzuges. Einige davon sind so stark, wie z. B. eine bei Scodelu, dass sie gleich nach ihrem Austritt aus den Felsen Mühlen zu treiben Wasserkraft genug besitzen.

Der hier auftretende Thonschiefer ist sehr weich und zerreiblich und enthält in einzelnen Partien oder Nestern Kalkmergel, sowie er auch hin und wieder von Quarzadern durchsetzt ist.

An der SO. sowie SSO. Seite von Kloschan kommt das schon mehrmals erwähnte hochstämmige Farrenkraut in grossen Massen wieder vor, sowie die gemeine Kermes (*Phytolacca decandra*) in vielen Exemplaren anzutreffen ist.

Von Kloschan über Morosceeni, Boreschteni bis hinter Frinceschti in östlicher Richtung läuft der Kalk meistens in der Mitte des Gebirgszuges in grosser Mächtigkeit fort, und bestehen die Gebirgsmassen über dem Kalkgebilde wieder aus den krystallinisch-körnigen und schieferigen Urgebirgsarten, als Weissstein, Glimmerschiefer, Quarzfels etc. — Sämmtliche bis jetzt angeführte Kalkgebilde, mit Ausnahme der von Gara-Voci und Breschnitza, haben eine ziemlich gleiche Dichtigkeit, blaugraue bis weisse Färbung, und sind wenig von Kalkspath durchzogen. — Von Frinceschti aufwärts in nördlicher Richtung bestehen die ersten Erhöhungen aus Sand, in welchem Titan sand und Spuren von orientalischen Granaten bemerkt wurden. Ueber diesen Sandmassen gegen Schigleu zu ist Thonschiefer abgelagert, welcher wieder vom Kalk überlagert ist, welcher letzterer erst gegen die Spitze des Gebirges zu von den krystallinischen Gesteinen verdrängt wird.

Vor Schigleu wurde der Rückzug angetreten, und die Reise ging ohne Aufenthalt über Tirgu-Jiul nach Turnu-Severin und Bucarest zurück.

Prof. Hlasiwetz. Harz aus der Braunkohle von Ajka im Veszprimer Comitát 1).

Das Harz, welches die Braunkohle von Ajka im Bakonyer-Walddurchzieht, bernsteingelb und spröde, steht seiner Zusammensetzung und seinen Eigenschaften nach zwischen Retinit und Trinkerit oder Tasmanit.

Folgendes sind die Ergebnisse der Analyse, verglichen mit den, für ähnliche Harze gefundenen Zahlen:

Harz von Ajka.	
C	81.59
H	10.20
S	1.87
O	6.34
	<hr/>
	100.00

1) Stücke Kohle, die von diesem in der Literatur schon wiederholt erwähnten Harze ganz und gar durchdrungen erscheinen, hatte Herr Bergrath Foetterle kürzlich von dort mitgebracht. Herr Prof. Hlasiwetz, der auf meine Bitte die chemische Untersuchung desselben durchführte, theilte mir freundlichst die Ergebnisse im Folgenden mit.

	Retinit aus Braunkohle von Lettorf (Landolt)	R. aus Braun- kohle v. Wal- chow (Schrötter)	R. aus Pech- kohle von Aussig (Stanick)		Trinkerit	Tasmanit
C	79·25	80·99	80·02	81·09	81·1	79·34
H	10·41	10·11	9·42	9·47	11·2	10·41
S	10·41	10·11	9·42	9·47	4·7	5·32
O	10·34	8·90	10·56	9·44	3·0	4·93

K. k. Prof. Dr. Ritt. v. Reuss. Zur Kenntniss der Verhältnisse des marinen Tegels zum Leithakalke im Wiener Becken.

Mein hochverehrter College Herr Dr. Ami Boué hat mir vor Kurzem Proben eines Tegels zur Untersuchung mitgetheilt, welcher in Vöslau bei Gelegenheit einer Brunnengrabung in der Tiefe von etwa 20 Klaftern gefunden worden war. Diese Abteufung wurde auf der Besitzung des Herrn Freiherrn v. Brenner vorgenommen, in der Hoffnung, in grösserer Tiefe reichlicheres und kälteres Wasser zu gewinnen. Die gehegte Hoffnung ging zwar nicht in Erfüllung; die vorgenommenen Arbeiten führten aber zu einem nicht ganz uninteressanten Ergebnisse, das ich hier kurz mittheilen will.

Der grösste Theil des Brunnens steht in Leithakalk-Conglomerat, das hin und wieder mergelige Nester umschliesst. In einer Tiefe von beiläufig 20 Klaftern gelangte man in den oben erwähnten Tegel, womit die Wassermenge sich zwar vermehrte, dasselbe aber auch zugleich eine höhere Temperatur annahm. In Folge dieser eingetretenen Erscheinung wurde die weitere Abteufung sistirt.

Der von mir untersuchte Tegel ist aschgrau, stellenweise feinsandig und im allgemeinen leicht schlammbar. Manche Schichten sind ganz erfüllt von abgerundeten hanfkorn- bis haselnussgrossen Geschieben sehr feinkörnigen oder dichten, graulichweissen, rauchgrauen oder asch- bis schwärzlichgrauen Kalksteines, den ich auf seinen Bittererdegehalt nicht untersucht habe. Sehr selten sind denselben kleine Geschiebe eines graulichen, feinkörnigen Sandsteins eingemengt. An anderen Stellen des Tegels treten die Geschiebe dagegen sehr selten und klein auf.

Die in dem Schlammrückstande nachweisbaren Fossilreste zeigen eine sehr geringe Mannigfaltigkeit. In einer nicht unbeträchtlichen Menge fand ich nur zwei ganz unbestimmbare Bröckchen einer sehr dünnen Bivalvenschale, ein kleines Fragment eines Cidariten-Stachels und drei einzelne Klappen einer Cythere. Desto reicher ist der Tegel an Schalen von Foraminiferen, die sich in auffallender Weise meistens durch ihre sehr kleinen Dimensionen auszeichnen. Ich habe davon 68 Species bestimmt; es würde aber durch Untersuchung einer grösseren Menge des Schlammrückstandes unzweifelhaft gelingen, die Liste der Arten noch zu erweitern.

Ich lasse nun das Verzeichniss derselben mit gleichzeitiger Angabe der Häufigkeitsverhältnisse, wie sie sich mir darstellten, folgen: